

Anzeige VFG

IM GESPRÄCH

Eurythmie ist da!

Leserbrief zum Themenheft »Eurythmie macht Schule«, »Erziehungskunst« 3/2003

Zum dritten Mal erscheint ein Heft der »Erziehungskunst« mit der Eurythmie als Hauptthema: Bevor ich das Heft öffnete, legte ich die drei Hefte nebeneinander, um mir die unterschiedliche Gestaltung von drei Jahrzehnten vor Augen zu führen. 1975 mit Rötelstift gemalte Spiralen unter Verwendung einer Skizze von Hermann Welzel. 1986 eine Kostümskizze von Ellena Zucculi. 2003 ein Foto von Charlotte Fischer, das ein an der eurythmischen Bewegung engagiertes Kind zeigt. Es geht also von der abstrakten Form über ein Bild zu einem Foto von einem konkreten Kind. Allein schon das macht Spaß anzuschauen. Doch dann stieg in mir vollkommen überraschend ein Aha-Erlebnis auf, das mich nach einer Weile sogar mit Freude erfüllte: Die Eurythmie hat sich inkarniert! In der weltweiten Diskussion über das Fach Eurythmie an den Waldorfschulen und den riesengroßen Sorgen über den Fortbestand der Eurythmieschulen mit dem damit verbundenen Nachwuchs an Eurythmielehrern ein geradezu erheiterndes und zugleich erlösendes Gefühl. Vergleicht man nun inhaltlich die drei Hefte, kann man Ähnliches feststellen. Überblickt man den Inhalt der Hefte von 1975 und 1986, kann man grob zusammenfassen, dass es vor allem um Inhalte ging: Was ist die Eurythmie, und was für Möglichkeiten bietet sie dem Menschen? Es ging also über die Eurythmie. 2003 stehen viel mehr Eurythmielehrerinnen und -lehrer im Mittelpunkt, die aus ihren persönlichen Versuchen und Erfahrungen im Umgang mit der Eurythmie in der Schule berichten. Und es sind vor allem auch die Schüler, die zu Wort kommen. Sie berichten von ihren Erfahrungen

Staatliche Anerkennung des Eurythmiediploms

In der Eurythmieausbildung in Den Haag erreichen uns immer wieder Hilferufe von Schuleurythmisten aus aller Welt, die mit ihrem Eurythmiediplom in Schwierigkeiten kommen. Die von einer Eurythmieschule ausgestellten Diplome haben keine staatliche Anerkennung. In immer mehr Ländern kann daher den Eurythmielehrern die Arbeitsmöglichkeit an einer Schule entzogen werden.

Seit 1981 ist die Ausbildung in Den Haag staatlich anerkannt und vergibt entsprechend anerkannte Diplome sowohl zum Eurythmielehrer, also dem Eurythmisten im pädagogischen Bereich, als auch zum Bühneneurythmisten, dem Eurythmisten im künstlerischen Bereich. Seit dem europäischen Zusammenschluss ist die Anerkennung in die so genannte europäische Akte mit eingegangen und damit europäisch akzeptiert. Man kann als erfahrener Eurythmist unter bestimmten Bedingungen in mindestens einem, längstens vier Jahren neben seinem Berufsalltag diese Anerkennung nachholen. Informationen hierüber sind an der Eurythmieschule in Den Haag zu bekommen.

Eurythmisten, die ihr Eurythmie-Grundstudium an einer von der Sektion für Redende und Musizierende Künste am Goetheanum anerkannten Ausbildung abgeschlossen haben, können, indem sie in Den Haag das fünfte Jahr absolvieren, ebenfalls zu dieser Anerkennung kommen. Auch hierüber gibt die Eurythmieausbildung in Den Haag gerne Auskunft: Helga Daniel, Van der Heistraat 54, NL-2582 SB Den Haag, Tel./Fax 0031-70-3584880, E-Mail: euritmieopleiding@hhelicon.nl

Helga Daniel

mit der Eurythmie und besonders von ihren Wünschen, wie sie der Eurythmie begegnen möchten. Denn das ist klar: Die Begegnung mit diesem Fach scheint sich wirklich zu lohnen! So drücken sie es schließlich aus, wenn – ja – wenn der Eurythmielehrer ... Von welchem anderem Lehrer wird all das verlangt, was die Schüler da so von ihm zu Recht fordern? Bieten die einzelnen Schulen den Eurythmielehrern die Möglichkeit, all diesen Anforderungen gerecht zu werden? Werden die Eurythmielehrer so ausgebildet, dass sie den notwendigen Forderungen gerecht werden

können? An den Schülern liegt es auf jeden Fall nicht! Das heißt also: Die Eurythmie hat sich inkarniert! Die jungen Menschen wissen, was sie von ihr wollen, was sie an, mit und in ihr erleben und was sie von ihr haben können. Sie wollen sich verbinden und vor allem selbstständig werden können in dieser Kunst. Wie gut, dass es so viele verschiedene Versuche von Kollegen gibt, sich dieser Aufgabe zu stellen. Die Geschichte der Eurythmie hat also nicht 1924 aufgehört, wie es auf Seite 266 geschrieben steht, sie findet jetzt statt.

Helga Daniel

Eurythmie-Gewänder

Leserbrief zum Themenheft der »Erziehungskunst« 3/2003 »Eurythmie macht Schu-

Sehr geehrte Damen und Herren, als ehemaliger Waldorfschüler habe ich an Eurythmie großes Interesse. So habe ich mich sehr darüber gefreut, dass Sie dieses Thema endlich einmal aufgegriffen haben, denn für viele Menschen ist Eurythmie immer noch etwas Rätselhaftes oder Unbekanntes. Sie wird nur von wenigen Menschen bewusst bejaht; wird von Eltern, die ihre Kinder an Waldorfschulen haben, meist nur vertrauensvoll akzeptiert; aber von manchen Menschen als Merkwürdigkeit abgelehnt, dementwegen man sein Kind lieber nicht auf eine Waldorfschule gibt. Umgekehrt könnte man natürlich sagen, dass gerade das Rätselhafte die Eurythmie und mit ihr die ganze Waldorfschule so interessant macht.

Einen wichtigen Bereich der Eurythmie haben Sie, wie ich finde, zu wenig behandelt, der auch sonst kaum erklärt wird. Ich meine die Gewandung in der Eurythmie: Wie kommt man zu ihr? Welche Wirkung hat sie und soll sie auf den Künstler oder die Künstlerin haben? Welche Wirkung auf den Zuschauer? Wie werden Farben und Schnitte der Kleider und Schleier bestimmt? Wie kann die Gewandung in der Eurythmie im Kindergarten, in der Unterstufe einer Schule, in der Oberstufe einer Schule, bei den

Aufführungen und in Laienkursen praktisch umgesetzt werden?

Eurythmiegewänder helfen der Eurythmie, zur Anschauung zu kommen. Sie füllen die Gesten aus, die der Eurythmist oder die Eurythmistin hervorbringen. Sie erweitern die physischen Grenzen des Körpers und können Formen einer Aura oder von seelisch Erlebtem darstellen. Gleichzeitig sind Eurythmiekleider bequem, angenehm an der Haut und gesund. Ob sie schön sind und schön machen, ist umstritten und hängt vielleicht von Gewohnheiten ab, gerade beim Geschlecht, das es ja so in der Eurythmie nicht gibt. Es kann also Mann oder Frau gleiches darzustellen versuchen. Zwar werden jedem große Unterschiede auffallen, die im Ergebnis dazu führen, dass Eurythmie – wenigstens heute – eine weiblich dominierte Kunst ist. Doch taucht man ganz in die Eurythmie ein, lässt sie auf sich wirken, so verschwindet der Unterschied.

Eurythmiekleider gibt es so gut wie gar nicht von der Stange zu kaufen. Sie sollen einen natürlichen, fließenden und leichten Stoff haben, der möglichst pflanzengefärbt ist. Die Kleider sollen gleichzeitig passgerecht sein und wechseln. Bei einem Kind, das nur zwei Stunden Eurythmie in der Woche hat, aber 13 Jahre zur Schule geht,

Verzweifelte Luftsprünge

ein ganz schöner Aufwand, den Eurythmielehrer, Handarbeitslehrer und Eltern oft nicht zu stemmen wissen und aufgeben. Warum gibt es da keine Professionalisierung? Ich würde gerne mit meiner Frau, die Handarbeitslehrerin ist, einen Anfang wagen.

Ich habe beobachtet, dass in der Gewandung bei der Eurythmie sich oft zeigt, wie ernst sie aufgegriffen wird. Werden unpassende Kleider getragen, die zerschissen, kaputt, schmutzig oder knautschig sind, so hat Eurythmie wenig Akzeptanz und wird lieblos geduldet. Werden hingegen schöne Kleider getragen, die frisch gewaschen und gebügelt sind, zum Körper und zum Thema, in Form und Farbe, passen, so steigt die Motivation bei den Schülern und Künstlern und die Aufmerksamkeit bei den Zuschauern.

Ich habe an meiner Schule leider nur von der ersten bis zur siebten Klasse Eurythmie machen dürfen. Doch in Arbeitsgemeinschaften und Laienkursen habe ich Kontakt zu ihr gehalten. Für mich als Junge oder Mann ist es dabei immer ein ganz besonderes Erlebnis gewesen, ein Eurythmiekleid zu tragen. Aber auch für Mädchen und Frauen hebt sich doch wohl ein Eurythmiekleid stark von der Straßenkleidung ab. So stärkt das konsequente Tragen von Eurythmiekleidern in der Eurythmie sicherlich das Selbstbewusstsein der Menschen in der Weise, dass sie sich im Alltag eher trauen, das zu tragen, wonach sich ihr Bedürfnis sehnt. Sicherlich würden dann auch die sensiblen und feinen Seiten der Menschen eher in Erscheinung treten. Während heute bei den meisten Menschen die Kleiderwahl im Alltag Uniform ist – dunkel, fest und verschlossen –, bekommen seelische Empfindungen kaum Möglichkeiten zur Darstellung. Gerade Männer sind stark durch Etikette reglementiert, während Frauen eine große Freiheit haben, die sie aber nur selten ausfüllen.

Ich weiß nicht, wie sehr andere Menschen sich für diese Zusammenhänge interessieren? Doch ich wünsche mir, dass darüber mehr geschrieben wird.

Ekkehard

Schutsch

Der Autor ist ehemaliger Waldorfschüler, Ingenieur, verheiratet und Vater von zwei Kindern. Anschrift: Bahnhofstr. 60, 06507 Bad Suderode, E-Mail: e.schutsch@t-online.de

Danke für die Themennummer März 2003: »Eurythmie macht Schule«!

Was man da zu lesen bekam, verlockte mal zum innerlichen Luftsprung, mal zum verzweifeln Sich-Hinlegen-Müssen. Muss es einen nicht fast umhauen, wenn da geschrieben steht: »Sie (die Eurythmie) ist, könnte man sagen, eine neue Art zu denken. Sie ist ein Denken, das sich mit dem Willen und dem Gefühl verbindet. [...], denn um die Welt der Bewegung zu verstehen, kann ich nicht nur in meinen eigenen Vorstellungen und Ideen hängen bleiben« (S. 307). Wie wird hier mit den Begriffen wie Denken, Vorstellung oder Idee umgegangen? Rudolf Steiner wies schon von Anfang an darauf hin: »Keine andere menschliche Seelenbetätigung wird so leicht zu verkennen sein wie das Denken. [...] Wer nämlich zum *wesenhaften* Denken sich hinwendet, der findet in demselben sowohl Gefühl wie Willen, die letzteren auch in den Tiefen ihrer Wirklichkeit ...«¹

Eurythmie als eine neue Art zu denken? Solche Ansätze führen leicht in eine Gefühlsmystik und Willensmetaphysik.

Man erkennt weiterhin ein innerstes Motiv der Waldorfpädagogik ganz allgemein, würde das Anliegen der Verbindung des Denkens mit dem Willen und dem Gefühl *allein* der Eurythmie zugeschrieben. Die altbekannte pes-talozzianische Trias von Kopf, Herz und Hand mit neuen methodisch-didaktischen Mitteln in *jedem* Unterrichtsgebiet (zumindest ansatzmäßig) anzusprechen, ist nach wie vor nicht nur der Eurythmie vorbehalten.

Ganz ins Abseits manövrieren sich dann jene völlig überzeichneten Ansichten, welche die Unvergleichbarkeit der Eurythmie als Schulfach so glauben hervorheben zu müssen, dass

1 Philosophie der Freiheit (Kap. XIII)

nur ihre »Einzigartigkeit« das zentrale Anliegen der Waldorfpädagogik zu verkörpern vermag: »... ist sie das eigentliche Hauptfach der Waldorfschule. [...] sie ist so etwas wie das Rückgrat der Waldorfschule ...«² oder sogar: »Waldorfschule bildet sich um die Eurythmie herum und muss ohne sie weitgehend unwirksam bleiben.«³ In diesem Falle hätte 1919 die Begründung einer Eurythmieschule ja genügt!

Doch noch zu tollen Luftsprüngen. Formulierungen wie: »Das Fach Eurythmie ist überproportional lehrerabhängig ...« (S. 265); oder: »... individuelle und originäre künstlerische Gebärden anstatt lustlos nachgemachter Bewegungshülsen« (S. 279) wie auch die Hinweise aus der Praxis: »Wir hat-

ten schon Aufführungen zu Pink Floyd oder zur Klavierfassung von »Nirvana« [...] aber letztlich ist es auch eine Frage des Mutes, eigene Wege zu gehen und Neues auszuprobieren« (S. 320), lassen mich – trotz leider vieler ernüchternden Erfahrungen in meinen 25 Jahren Klassen- und Oberstufenlehrerzeit – auf eine fruchtbare Integration der pädagogischen Eurythmie auch nach der 6./7. Klasse hoffen! Dass Eurythmie wirklich Schule machen kann, belegen zum Glück auch vereinzelt positive Erlebnisse, deren Erfolg tatsächlich vorwiegend von der Lehrperson abhängig war.

Jan

Respond

2 Andreas Worel: Qualitätsfragen in gemeinnützigen Einrichtungen, Stuttgart 2002, S. 67

Etappendenken

Antwort von Henning Köhler auf die »Entschuldigung mit Kopfzerbrechen« von Arfst Wagner, in: »Erziehungskunst«, Heft 4/2003

Arfst Wagner versucht, mir alles mögliche Fehlerhafte nachzuweisen, doch bei näherem Hinsehen bleibt davon nur übrig, dass – zugegebenermaßen – ein Satz in dem beanstandeten Text, nämlich derjenige betreffend »Michael-Zeitalter« und »Bewusstseinsseele« (S. 185, letzter Absatz), unscharf ist. Ich hätte dort schreiben sollen, dass wir uns heute, unter Erzengel Michaels Führung, in einer entscheidenden Phase des Bewusstseinsseelezeitalters – und nicht einfach »im Bewusstseinsseelezeitalter« befinden.¹

Über den Umgang mit historischen Datierungen aus übersinnlicher Forschung müsste man sich einmal ausführlich austauschen. Ein spannendes Thema. Steiners diesbezügliche Anschauungsmethodik war jedenfalls beispielhaft flexibel. Man sollte kein starres Modell daraus machen. Denn es lag Steiner sehr am Herzen,

1 Literatur zu Bewusstseinsseele: Rudolf Steiner, Theosophie, III. Kapitel, Dornach ²2002, GA 9

nicht dahingehend missverstanden zu werden, als habe er in Hinsicht auf die Kulturepochen einem simplen Etappendenken Vorschub leisten wollen. Dies an dieser Stelle auszuführen würde den gegebenen Rahmen sprengen. (Eine ausführliche Antwort findet sich im Internet unter www.erziehungskunst.de, Juni-Ausgabe dieser Zeitschrift.)

Über die restlichen Vorhaltungen nur ein paar knappe Bemerkungen: Die Formulierung »Dafür verbürge ich mich« ist tatsächlich blöd und wird in der nächsten (dritten) Auflage nicht mehr zu finden sein. Vielen Dank für den Hinweis; dass sie keinen Erkenntniswert hat, darauf wäre ich gar nicht gekommen. Allerdings steht ja nun dieser missratene Satz in einem 18 Seiten langen Kapitel eines fast 300 Seiten langen Buches, wo lang und breit dargelegt wird, welche Wahrnehmungen, Überlegungen und Fakten mir die Sicherheit gaben, in der strittigen Angelegenheit so eindeutig (und persönlich) Stellung zu beziehen. Ich hätte schreiben sollen: »Man kann über Formulierungen streiten, aber dass es so etwas wie »Sternkinder« gibt, steht für mich aus den genannten Grün-

den ganz außer Zweifel.« So war es gemeint. Irgendeiner Autoritätsgläubigkeit sollte damit wirklich nicht Vorschub geleistet werden.

Was Georg Kühlewinds Verhältnis zu dem Indigo-Kinder-Buch betrifft, kann ich nur sagen, dass er es bei gemeinsamen Veranstaltungen immer wieder sehr zurückhaltend bis skeptisch kommentiert; und dass es in unseren Seminaren und Ausbildungen überhaupt keine Rolle spielt. Überaus sorgfältig, um nicht zu sagen akribisch, bearbeitet Kühlewind seit Jahren das »Sternkinder«-Thema (sowie die Themen Autismus und Legasthenie), stets im Schulterschluss mit Lehrern, Heilpädagogen, Psychologen und Ärzten, und entwickelt nach und nach einen ganz originären Verstehenszugang. Seine Art, in kleinen methodischen Schritten vorzugehen und diejenigen, die zu esoterischen Höhenflügen ansetzen wollen, gleich wieder auf den Boden der Tatsachen zurückzuholen, überzeugt mich. Deshalb konnte ich guten Gewissens jene »Verteidigungsrede« für ihn schreiben und würde es jederzeit wieder tun, über alle partiellen Auffassungsunterschiede hinweg. – Meine Distanzierung von dem fraglichen Buch und von der dadurch ausgelösten Euphorie hat verschiedene, z.T. handfest pädagogische Gründe, die ich, damit das Geschrei endlich aufhört, vielleicht demnächst mal in einer Rezension niederlegen sollte. Ob »Kryon« oder der heilige Bimbam als Quelle angegeben werden, ist mir egal. Es kommt darauf an, was ich schwarz auf weiß lese. Die Autoren haben im Prinzip etwas Richtiges erkannt. Was sie jedoch daraus machen, entspricht über weite Strecken nicht meiner Erfahrung und missfällt mir auch vom Grundtenor her. In der Tat müssen wir uns davor hüten, mit dem Jumbo-Jet oder auf vermeintlichen Engelsflügeln in die nächste Kulturepoche rasen zu wollen. Entsprechende Bemerkungen Steiners hatte Arfst Wagner bei seiner Entgegnung wohl auch im Auge. Ich bin auf das Phänomen der neuen Begabungsprofile vor ca. zehn Jahren durch eigene Beobachtungen gestoßen und versuche seither – auf dem Boden der Anthroposophie, unter Einbeziehung interessanter spiritueller Denkansätze außerhalb der

Anthroposophie und in Kenntnis des jeweils neuesten Forschungsstandes auf den verschiedenen kindheitswissenschaftlichen Gebieten –, mir immer besser darüber klar zu werden, was sich da und warum es sich abspielt. Carroll und Tober und andere Autoren des New-Age-Eso-Spektrums, die sich des Themas inzwischen bemächtigt haben, interessieren mich nur am Rande. Trotzdem gibt es keinen Grund, vor diesen Leuten das Kreuz zu schlagen. Immer schön vorurteilsfrei bleiben! *Henning Köhler*

Dämmerungs- und Kosmische Kinder

Lieber Henning Köhler, ich möchte Ihre Stimme im Spektrum der Forschenden am Thema »Veränderungen im Raum der Kindheit« nicht missen. Ich würde mir jedoch wünschen, über diese Forschungsergebnisse in eine sachliche Auseinandersetzung zu kommen. In diesem Sinne möchte ich zwei Punkte richtig stellen:

Ich habe in meinem Artikel (»Erziehungskunst« 2/2003) das J. Korczak Institut und dessen Arbeitsweise – entgegen Ihrer Behauptung – mit keinem Wort erwähnt. Ich habe wohl das Bernard Lievegoed Institut genannt, weil ich deutlich machen wollte, dass meine Erkenntnisse auf dem Boden einer intensiven kollegialen Forschungstätigkeit gewachsen sind.

Ich habe nicht behauptet, dass das J. Korczak Institut in erster Linie verhaltenssymptomatisch orientiert ist, sondern dass mir bei Ihrer Beschreibung der Kinderseelen die Symptome auf der Ebene der äußeren Erscheinung und der Anamnese fehlen. Die Lebensintentionen und das Seelische der Kinder sind in der Kindheit noch im Leiblichen verschlüsselt. Deswegen wünsche ich mir von Ihnen eine deutliche körperliche und anamnesische

Medizinisch- Pädagogische Konferenz

Rundbrief für Ärzte, Erzieher, Lehrer und Therapeuten

Herausgeben von Dr. Claudia McKeen,
Peter Fischer-Wasels

Aus dem Inhalt von Heft 25 / Mai 2003:

Rosemaria Bock:
Willensentfaltung –
Moralität und die Aufgabe der Eurythmie

Michaela Glöckler:
Erziehung heute:
Freiheit oder Grenzen setzen?

Christian Breme:
Wieder Erde in die Hand nehmen –
Zur Methodik des Modellierens

Joachim Rogosch:
Timos Leben

Markus Wegner:
Infektionsschutzgesetz –
Was heißt das für Schulärzte
und Waldorfschulen?

Rudolf Steiner:
Wirkungen der Erziehung im Lebenslauf

Tagungsberichte

Buchbesprechungen

Tagungsankündigungen

Aktuelle Informationen

Bestellungen/Abonnements:
Medizinisch-Pädagogische Konferenz,
Eveline Staub Hug,
Ehrenhalde 1,
70192 Stuttgart,
Jahresabonnement Euro 12,-, zzgl. Porto, Einzel-
heft Euro 3,-, zzgl. Porto;
erscheint viermal im Jahr

Symptomatik der Kinderseelen, die Sie beschreiben. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich meine Arbeit dadurch erweitern könnte.

Beispiel: In der »Erziehungskunst« 9/2001 beschreiben Sie *Dämmerungskinder* und *Erdkinder* in ihrem Verhalten. Bei Ihrer Beschreibung kommen mir die kosmischen bzw. irdischen Kinder in den Sinn, eine konstitutionelle Polarität, die Steiner angibt. Bei diesen Kindern ist das Ätherische des Hauptes bzw. der Gliedmaßen besonders differenziert ausgestaltet. Dies ist ein Ergebnis der Tätigkeit der betreffenden Individualität in vergangenen Erdenleben. Man erkennt sie im Physischen an der plastischen Durchgestaltung des Hauptes oder der Gliedmaßen. In der Anamnese findet man häufig, dass die kosmischen Kinder zu vielen Kinderkrankheiten mit hohem Fieber neigen, während die irdischen Kinder kaum fiebern und wenig Kinderkrankheiten bekommen. Das Verhalten ähnelt den Kindern, die Sie unter Dämmerungskindern bzw. Erdkindern beschreiben. Trotzdem ist es mir nicht möglich, wirklich festzustellen, ob es sich hierbei um die gleiche Wesenseigentümlichkeit handelt.

Für mich ist es auch heute noch zulässig, von Konstitutionstypen zu sprechen, wenn man, wie Steiner, nur *eine* klar beschriebene Wesensebene (z. B. des Ätherischen wie oben) damit charakterisiert. Damit ist das Kind noch nicht als Ganzes in eine Schublade gesteckt, sondern es gilt, die anderen Wesensebenen genauso differenziert zu betrachten. Zum anderen beschreibt Steiner die konstitutionellen Eigenheiten immer in Polaritäten, so dass in der Diagnostics eine große »individuelle Variationsbreite« – um Ihren Ausdruck aufzugreifen – besteht. Es ist also möglich, festzustellen, ob das Kind nur eine Tendenz zum Irdischen hat oder ob es eine stark ausgeprägte irdische Konstitution hat, je nachdem, ob viele Symptome sich wiederfinden oder wenige. Entsprechend kann man es in der Begegnung abholen.

Ich hoffe, mit meinen Ausführungen Missverständnisse aus dem Weg geräumt zu haben, und verbleibe mit freundlichen Grüßen

Heide Seelenbinder